

Freie Berufe

Anfang April 2014 beschloss das Bundeskabinett den Berufsbildungsbericht 2014. Bei der Vorstellung des Berichts dankte Prof. Dr. Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, „den Betrieben für ihr Engagement“ und erklärte, dass „diese ihren Einsatz für Fachkräfte verstärken“ müssen.

Ausbildung oder Studium



Ausbildungsmarkt verändert sich

Der Berufsbildungsbericht 2014 macht deutlich, dass immer mehr junge Menschen eine Hochschulausbildung anstreben und es schwieriger wird, das betriebliche Angebot an Ausbildungsplätzen und die Nachfrage der Jugendlichen zusammenzubringen. Der Bericht 2014 stellt fest, dass es mittelfristig in Deutschland gerade auf der mittleren Qualifikationsebene zu Fachkräftengpässen kommen dürfte. Dabei spielt der demografisch bedingte Nachfragerückgang nach dualer Ausbildung genauso eine Rolle wie eine Veränderung des Bildungsverhaltens und der zunehmende Wettbewerb mit den Hochschulen. So lag 2013 die Zahl der Studienanfänger erstmals über der Zahl der Ausbildungsanfänger. Vor diesem Hintergrund setzt die Bundesregierung einen politischen Schwerpunkt auf die Integrationskraft der dualen Ausbildung und die Attraktivitätssteigerung, Modernisierung,

Qualitätsverbesserung, Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit der beruflichen Bildung. Insbesondere steht bei der Sicherung des Fachkräftenachwuchses die Verbesserung der Ausbildungsintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vordergrund.



Für **Christiane Schönefeld, Vorsitzende der Geschäftsführung der Regionaldirek-**

tion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit, „wird sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt umkehren. Wir bewegen uns vom Lehrstellenmangel zum Azubimangel. Die Auswirkungen werden gravierend sein. Sie werden vorübergehend kompensiert durch den Zuzug junger Menschen aus Südeuropa. Wenn man es aber auf lange Sicht betrachtet, ist meine wichtigste Botschaft an die Betriebe, sich davon nicht blenden zu lassen, sondern sich bereits jetzt auf den Umbruch einzustellen.“

Demografischer Wandel mit gravierenden Folgen

Der Berufsbildungsbericht stellt vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Neigung der Jugendlichen zu höheren Schulabschlüssen fest, dass es er-

Editorial



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Kammern und Verbände der Freien Berufe übernehmen bildungspolitische Verantwortung in unserem Bundesland und sind Garant für die Durchführung der dualen Ausbildung auf hohem Niveau. Allein in Nordrhein-Westfalen bilden 258.000 selbstständige Freiberufler mit ihren 650.000 Erwerbstätigen 29.000 Auszubildende aus. Das ist ein Spitzenwert im deutschen Ländervergleich.

Wie wichtig die Wahrnehmung dieser Aufgabe ist, wird durch den demografischen Wandel und den sich abzeichnenden Fachkräftemangel deutlich. Zukünftig werden die freiberuflichen Büros, Kanzleien, Praxen und Apotheken für ihre Ausbildungsplätze aus weniger Jugendlichen wählen müssen. Zudem wird der Wettbewerb mit anderen Branchen und Ausbildungsarten zunehmen. Darauf gilt es schon heute Antworten zu finden.

Die freiberuflichen Kammern und Verbände sind für die Zukunftsaufgaben gut gerüstet. Bereits heute bieten Sie individuelle Lösungen für die Auszubildenden an. Dabei gilt es immer auf dem schmalen Grad zwischen Überakademisierung und qualifizierter Ausbildung im dualen System zu wandern. Daran zu arbeiten, dass der Fachkräftebedarf betriebsspezifisch gedeckt wird, ist Aufgabe aller Akteure im Bildungssystem.

Herzlichst bin ich
Ihr

Hanspeter Klein

Vorsitzender des VFB NW

forderlich sein wird, leistungsstarke Jugendliche gezielt für die berufliche Ausbildung zu gewinnen. Für die Attraktivität einer Ausbildung ist es entscheidend, welche Bildungs- und Berufsperspektiven im Anschluss vorhanden sind.



Den demografischen Wandel spürt **Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein**, in zwei Bereichen bereits heute sehr deutlich: „Einerseits haben wir immer mehr hochbetagte Patienten und andererseits immer weniger Jugendliche. Daher werden die jungen Leute vor allem im Ausbildungsbereich nahezu zur wertvollen Rarität.“



Gabriele Regina Overwiening, Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe, befasst sich „bereits seit einigen Jahren sehr dezidiert mit den Herausforderungen einer schrumpfenden, zugleich alternden und immer bunteren Bevölkerung in Deutschland für die Apotheke und die Arzneimittelversorgung. [...] Auch wenn die Zahl der Apotheken Jahr für Jahr leicht zurückgeht, steigt zugleich die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Apotheken. Neue Aufgaben wie ein intensiviertes Medikationsmanagement werden diesen Trend verstärken.“



Jürgen Widder, Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen im Deutschen Anwaltverein e. V., stellt fest, „dass die Bewerber auf die Ausbildungsplätze in den Kanzleien weniger geworden sind. Es ist sinnvoll, sich auf Berufsmessen zu präsentieren. Das ist auf den demografischen Wandel zurückzuführen, aber auch, weil der Beruf für Auszubildende nicht mehr so attraktiv erscheint.“

Für **Karl-Heinz Bonjean, Präsident der Steuerberaterkammer Köln**, betrifft der demografische Wandel „alle Schulformen und damit auch die Gymnasien, deren Abgänger bevorzugt für unseren Ausbildungsberuf gesucht werden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich der demografische Wandel stark bemerkbar machen wird.“

Hoher Anteil ausländischer Jugendlicher bei den Freien Berufen

Bei der Integration sind gerade die Freien Berufe Vorbildlich. Sie haben die Potenziale der Bewerber mit Migrationshintergrund bereits frühzeitig erkannt. Die Freien Berufe hatten 2012¹ mit 9,97 Prozent den mit Abstand höchsten Anteil an ausländischen Auszubildenden vor dem Handwerk (6,28 Prozent) sowie Industrie und Handel (4,90 Prozent). Hier sind insbesondere die Ausbildungsberufe Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte, Medizinische sowie Zahnmedizinische Fachangestellte mit ausländischen Jugendlichen besetzt.

¹ Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.2012)

Gabriele Regina Overwiening, Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe, glaubt, „dass gerade die Apotheke hier eine Vorreiterfunktion ausübt. Wir stellen ja fest, dass uns auch immer mehr Kunden und Patienten mit Migrationshintergrund aufsuchen. Viele Apothekenteams beraten längst mehrsprachig, sei es auf türkisch, russisch oder polnisch. Und insbesondere unter den Pharmazeutisch-technischen Assistenten und Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten findet sich ein hoher Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund, die im Übrigen längst realisiert haben, dass Apotheken wohnortnahe und sichere Arbeitsplätze bieten.“

Freie Berufe haben viele Auszubildende mit Realschulabschluss und Hochschul- bzw. Fachhochschulreife

Im Ausbildungsjahr 2012¹ verfügten von den 41.319 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in den Freien Berufen 7.185 (17,39 Prozent) über einen Hauptschulabschluss, 22.791 (55,16 Prozent) über einen Realschulabschluss und 10.683 (25,85 Prozent) hatten die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife.

Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein: „Der Realschulabschluss liegt bei dem Ausbildungsberuf der Medizinischen Fachangestellten nach wie vor an erster Stelle. Aktuell haben diesen Abschluss rund 1.000 von 1.800 Ausbildungsanfängern. Dagegen liegt der Anteil der Abiturienten bei rund 400.“ Und er ergänzt: „Die meisten Kollegen wollen die richtigen, das heißt passenden Leute ausbilden und einstellen. Die Art des Schulabschlusses oder die Note ist dabei wenig hilfreich. Abiturienten sind mitunter dann gefragt, wenn eine Praxis komplexere Anforderungen oder interessante Aufstiegschancen anbieten kann. Praxen sind auch darauf angewiesen, dass die erhebliche Investition in eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten nicht umsonst ist. Denn viele Abiturienten bleiben nicht im Beruf, sondern nutzen die Zeit in der Praxis mitunter als Wartephase zum Medizinstudium.“



Rudolf Wehmeyer, Vorsitzender des Bundes der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure e. V. Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, geht davon aus, „dass der Markt um die besten Bewerber umkämpft sein wird. Um das Angebot zu verbessern und attraktiver zu machen, hat unser Verband die Hochschule Bochum bei der Einführung des Studiengangs ‚Kooperative Ingenieurausbildung (KIA) Geoinformatik / Vermessung (Bachelor of Engineering)‘ maßgeblich unterstützt. KIA wendet sich an Abiturienten, die eine Ausbildung machen. Statt zur Berufsschule zu gehen, besuchen sie die Hochschule in Bochum und nehmen am Vorlesungsbetrieb teil.“

Die ausführlichen Interviews aller Beteiligten finden Sie auf unserer Website: www.vfb-nrw.de.



www.freie-berufe-bilden-aus-nrw.de

Zur Ausbildungsmesse „vocatum Düsseldorf 2014“ am 1. und 2. Juli 2014 hat der VFB NW eine neue maßgeschneiderte Website für potenzielle Auszubildende erstellt. Die Berufswahl ist eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben junger Menschen. Denn mit der Berufswahl werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Eine so wichtige Entscheidung wollen die meisten „nicht aus dem Bauch“ heraus treffen. Das ist auch gut so. Die neue Website beantwortet viele Fragen zu den Ausbildungen bei den Freien Berufen und bietet Kontaktmöglichkeiten.

Clearingverfahren der Clearingstelle Mittelstand des Landes NRW

Unternehmensstrafrecht

Die Frage, ob bei Unternehmenskriminalität die Verhängung von Geldbußen gegen juristische Personen und Personenvereinigungen als Sanktion ausreicht und ob dies im Kontext internationaler Vorgaben und Entwicklungen noch zeitgemäß ist, wird seit geraumer Zeit kontrovers diskutiert. NRW-Justizminister Kutschaty hat auf der 84. Konferenz der Justizminister Mitte November 2013 einen Gesetzesentwurf des Landes NRW zum Unternehmensstrafrecht vorgestellt. Der Verband Freier Berufe NRW machte im Clearingverfahren deutlich, dass die Einführung einer Unternehmensstrafe eher eine Zunahme der Ökonomisierungs- und Privatisierungstendenzen bei der Strafverfolgung im Zusammenhang mit Unternehmen und eine entsprechende Verstärkung der damit einhergehenden Beeinträchtigungen der Rechte Einzelner befürchten lasse. Der Verband hält es nicht für erforderlich, dass neben dem vorhandenen Instrumentarium des Ordnungswidrigkeiten- und Strafrechts ein Unternehmensstrafrecht geschaffen wird.



Reformationsfeiertag 2017

Angesichts der Bedeutung der Reformation haben sich die Regierungschefs der Länder Anfang Dezember 2012 für einen einmaligen gesetzlichen Feiertag zum 500. Jubiläum am 31. Oktober 2017 ausgesprochen. Im Clearingverfahren gibt der Verband Freier Berufe NRW trotz grundsätzlicher Zustimmung zum Gesetzesentwurf unter anderem zu bedenken, dass der 31. Oktober 2017 in eine Zeit falle, in der wegen der Abgabefristen für Steuererklärungen ohnehin schon ein hoher Arbeitsdruck in Steuerberaterkanzleien bestehe. Er betont darüber hinaus, dass die erteilte Zustimmung zu diesem konkreten Vorhaben keineswegs ein Freibrief für andere Anlässe bedeute. Eine derartige Vorabzustimmung werde vorsorglich ausgeschlossen.

Fünf Fragen an Karl-Heinz Bonjean, Präsident der Steuerberaterkammer Köln



Verband Freier Berufe NRW (VFB NW): *Nach dem doppelten Abiturjahrgang wird die Zahl der Schulabsolventen kontinuierlich abnehmen. Sehen Sie zukünftig eine Konkurrenzsituation? Müssen sich die Praxen und Kanzleien um die besten Auszubildenden bewerben?*

Karl-Heinz Bonjean: Die Bildungslandschaft verändert sich derzeit gravierend. Der Trend zu individualisierten Ausbildungs- und Studienmodellen nimmt deutlich zu. Die Zahl der Angebote an Ausbildungs- und Studiengängen hat enorm zugenommen. Früher konnte man eine Lehre zum bzw. zur Steuerfachangestellten machen oder Betriebswirtschaftslehre studieren. Heute kann man bereits während der Ausbildung studieren, die Anzahl und Namen der Studiengänge ist kaum zählbar. Für die Jugendlichen bietet sich damit ein breites Angebot, quasi maßgeschneidert auf die eigenen Wünsche und Fähigkeiten. Wir müssen diesen Trend begleiten, wenn wir weiterhin attraktiv sein wollen. Daher haben wir gerade einen ausbildungsintegrierten Studiengang auf den Weg gebracht, bei dem Lehre und Studium aufeinander abgestimmt sind. Wir werden uns darum kümmern, dass Realschüler während der Ausbildung auch die Fachhochschulreife erlangen können. Auch die ausbildungsbegleitenden Angebote nehmen zu. Und ja, auch die Praxen müssen sich sicherlich mehr und anders anbieten, als dies früher notwendig war.

VFB NW: *Inwiefern hat sich das Anforderungsprofil an die Ausbildung zum Steuerfachangestellten geändert?*

Bonjean: Insbesondere die fortschreitende Technisierung des Berufs stellt die Auszubildenden heute vor ganz andere Herausforderungen. Das Thema E-Gouvernement schlägt hier voll durch. Die Technik ist dabei Segen und Fluch zugleich. Wo sie problemlos und funktionell eingesetzt werden kann, vereinfacht sie vieles. Es stellen sich jedoch gleichzeitig völlig neue Probleme. Im Übrigen muss man darauf achten, dass die Auszubildenden dem Computer nicht blind vertrauen. Es ist wichtig, gewisse Berechnungen nach wie vor auch einmal „per Hand“ ausrechnen zu lassen, damit das Verständnis und das handwerkliche Können der Auszubildenden nicht verloren geht.

VFB NW: *Wie haben sich die Anforderungen an die Kanzleien und Praxen geändert? Können kleine Kanzleien in Zukunft überhaupt noch ausbilden? Erwarten Sie hier von der Politik mehr Unterstützung?*

Bonjean: Gerade die kleinen und mittleren Praxen sind bislang der Motor der Ausbildung gewesen. Genau hier wurden und werden die meisten Ausbildungsverträge abgeschlossen. Ich sehe das Engagement der kleineren Kanzleien mit großer Freude und möchte in diese Richtung einen großen Dank aussprechen. Und eines muss ganz klar gesagt werden: Die Kanzleien müssen auch zukünftig ausbilden. Nur so kann sichergestellt werden, dass auch in Zukunft ausreichend geeigneter Nachwuchs zur Verfügung steht – und zwar auf allen Ebenen des Berufs. Das dies heutzutage schwieriger wird, liegt auf der Hand. Die Politik stellt dafür bereits heute einige Unterstützung und Fördermöglichkeiten bereit. Wünschenswert wäre ein übersichtlicheres Angebot.

VFB NW: *Der Anteil der Studienberechtigten an einem Geburtsjahrgang ist mit circa 50 Prozent hoch. Würden Sie von einer „Überakademisierung“ der Gesellschaft sprechen?*

Bonjean: Ich habe bereits darauf hingewiesen, der Trend zum Studium ist deutlich erkennbar. Es existieren diverse Modelle, die ein Studium bereits während der Ausbildung ermöglichen. Man kann trefflich

darüber streiten, ob es für jeden Jugendlichen sinnvoll ist, neben praktischer Ausbildung, Berufsschule, Familie, Sport und Co. auch noch die Strapazen eines Studiums aufzunehmen. Aber zumindest kann der heutige Nachwuchs seine Karriere sehr viel individueller planen. Das ist gut. Für den Berufsstand ist es jedoch existenziell wichtig, dass die Vielfalt in der Mitarbeiterstruktur erhalten bleibt – nicht jeder Mitarbeiter kann Partner oder Sozius werden.

VFB NW: *Wie kann der Verband Freier Berufe NRW die Kammern beim Thema Ausbildung unterstützen?*

Bonjean: Dankenswerter Weise bringt der Verband Freier Berufe NRW sich in das Thema Ausbildung bereits stark ein. Die Ausbildungsgespräche, die Beteiligung an Messen oder die Erstellung von Werbematerialien seien hier beispielhaft genannt. Es ist wichtig, dass sich der Landesverband als Dachmarke der Freien Berufe in NRW auch weiterhin auf politischer Ebene für die besonderen Bedürfnisse der Praxen einsetzt. Die Freien Berufe unterscheiden sich von gewerblichen Unternehmen wie in vielen Belangen, so auch im Bereich der Ausbildung. Und sie machen einen guten Job in diesem Bereich. Bedingt durch die Unternehmensgröße ist die Industrie vielfach jedoch in der Lage, sich besser darzustellen. Der VFB NW bündelt unsere Interessen und bildet eine starke Stimme für die Praxen. Dies gilt es zu erhalten und auszubauen.

Impressum



Verband Freier Berufe

im Lande Nordrhein-Westfalen e.V.

Herausgeber: Verband Freier Berufe
im Lande Nordrhein-Westfalen e.V.

Dipl.-Ing. Hanspeter Klein (V. i. S. d. P.)
Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf

Tel.: 0211 4361799-0

Fax: 0211 4361799-19

info@vfb-nw.de, www.vfb-nw.de

Redaktion: André Busshoven, Gitta Kleinberger
Konzept und Gestaltung: InDeMa, Essen
Druck: Koch Druckerei & Verlags GmbH, Neuss
Bildnachweis: Bundesagentur für Arbeit, Ärztekammer Nordrhein (Jochen Rolfes), Apothekerkammer Westfalen-Lippe, Jürgen Widder,
BDVI NRW, Steuerberaterkammer Köln